

Kapitel 15 Verzweiflungskampf

Seit Logan Rodina das erste neugeborene Töchterlein in ihre Arm gelegt und sie offiziell in der Halle vor dem ganzen Clan als deren Kinderfrau ernannt hatte, hatte die Hausdame für sich den Gipfel ihres Glückes erreicht. Rodina war allen Kindern von Logan und Màiri zum Großmutterersatz geworden, doch vor allem zu Grace als älteste Tochter des Lairdpaars hatte für Rodina immer eine besondere und tiefe Verbindung bestanden. Grace hatte ihre Gromi, wie sie Rodina als Kleinkind immer genannt hatte, schon von Kleinauf manches Geheimnis anvertraut und Rodina so manches für sie - aber auch für ihre Geschwister - zurechtgebogen, wenn die Kinder wieder einmal etwas angestellt hatten, von dem die Eltern besser nichts erfahren sollten. Denn Rodina hatte sich immer in der Pflicht gesehen, als Ersatzoma den Kindern ebenso wie den Eltern tatkräftig unter die Arme zu greifen. Grace stieg die Stufen des Seitenflügels im Wohnturm hinauf um in Rodinas kleine und gemütliche Kammer zu gelangen, um in ihrer Herzensbeklemmung den Rat der alten Frau zu suchen. Rodina war es schon vor Graces Verschwinden öfters nicht gut gegangen. Sie litt schon eine geraume Weile immer wieder unter Schwindelanfällen und Gliedersteifheit, die wohl das Alter mit sich brachten. Gromi hatte körperliche Gebrechen und Beeinträchtigungen, aber geistig war sie noch immer voll auf der Höhe. Grace machte sich große Sorgen um sie, ebenso wie die gesamte Familie. Natürlich hatten sich die Schwindelanfälle aus Sorge um Graces nach ihrem Verschwinden noch gehäuft.

„Darf ich hereinkommen, Gromi?“ rief Grace, während sie mit ihren Fingern kräftig an das Türblatt klopfte. Als sie ein leises *Ja* hörte, trat sie in das Zimmer ein. „Guten Tag, geht es dir heute etwas besser?“ - „Ja Kind, vor allem seit ich weiß, dass du wieder da bist.“ - „Ich habe dir ein paar Blumen gepflückt“, erklärte Grace und versuchte zu lächeln. „Ach, wie reizend von dir, mein Schätzchen!“, rief Rodina aus, als sie die Blumen erblickte, denn Grace hielt einen Strauß der liebsten Wiesenblumen der alten Frau in der Hand. „Die sind ja wirklich allerliebste!“ Doch dann wich die Freude augenblicklich aus Rodinas Gesicht. Sie sah Grace durchdringend an, denn sie hatte sofort an ihrem Gesichtsausdruck erkannt, dass ihr Mädchen Kummer hatte - großen Kummer. Rodina, die in ihrem Bett lag, zeigte auf den weichgepolsterten Lehnstuhl und meinte: „Setze dich, mein Engel und sag mir sogleich wo der Schuh dich drückt.“

Grace traten Tränen in die Augen und sie äußerte in ihrer Verzweiflung: „Ach Gromi, ich wünschte Vater hätte mich nicht gefunden.“ - „Ich bitte dich, was redest du da um Himmelswillen?“, fuhr Rodina ganz alteriert empor. „Danken wir Gott, dass dir nichts Schlimmeres geschehen ist und du gefunden bist. Ich fasse es wirklich nicht, wie du so etwas sagen kannst!“ setzte sie kopfschüttelnd hinzu.

„Keiner versteht mich, Gromi, denn ich bin in einem derartigen Dilemma, das ich nicht weiß was ich tun soll. Ich bin in Duran MacCannum verliebt und Vater wird den Mann, dem mein Herz gehört, hängen lassen. Mutter meint, dass die Neigung meines Herzens zu ihm alleine durch die Situation meiner Hilflosigkeit entstanden sei und eine unglückselige Verirrung sei, die sich bald wieder legen wird. Vater sagte, dass Frauen in meiner Situation dem Täter gegenüber fast immer treuste Hingebung und Selbstverleugnung entgegenbringen würden, wenn dieser freundlich zu ihnen gewesen sei, zumal ich ihn als meinen Retter ansehe, was er ja nun einmal auch ist. Und im Grunde sei es von mir nichts als eine Laune, die ich hartnäckig verfechte, weil ich ihm nicht seiner gerechten Strafe zugeführt sehen könne. So einfach ist das aber nicht und nun hasse ich mich noch mehr dafür, was ich mit meinem Schlag auf Durans Kopf bei ihm angerichtet habe. Ich bin so verzweifelt, Gromi!“ Grace stieß einen tiefen Seufzer aus und blickte bekümmert vor sich hin. Als sie wieder aufsaß, beschwerte sie sich: „Vater lässt mich nicht mal zu ihm, damit ich ihm erklären kann, warum ich es überhaupt tat. Immerhin hat er mich ja auch gehen lassen. Was muss er von mir denken?“

Rodina faste mit ihrer Hand über den Bettrand hinaus und ergriff Graces Hand und drückte sie leicht. „Mir deucht, da ist noch mehr was dich bedrückt. Sag mir nur, was ist zwischen dem Burschen und dir in der Zeit, da du bei den Kerlen warst, geschehen? Hat er dich genötigt oder dich sogar gesch...“ Grace fuhr auf und Rodina ins Wort: „Nein, er hat nichts dergleichen getan. Nur... naja, wir haben uns dennoch beigewohnt. Ich wollte es und zwar aus freien Stücken. Der Grund es zu tun, der war vielleicht ein Fehler, aber es war meiner und nicht der seine. Bitte, bitte sag es Vater nicht! Du weißt, er kann zuweilen genauso aufbrausend, launenhaft und bizarr sein wie Großonkel Wallace. Großonkel Wallace scheint im Augenblick sogar mehr Verständnis zu haben als Vater. Ich befürchte, dass Vater, wenn er es erfährt, Duran streng ins Verhör nehmen und peinigen wird.“ - „Deine Geheimnisse sind bei mir immer sicher aufgehoben, das weißt du doch, meine Kleine.“ - „Deshalb bin ich auch zu dir gekommen, Gromi, denn ich weiß nicht ein noch aus, doch eines weiß ich: Sollte Duran sterben, stirbt mein Herz mit ihm. Die Sache ist mir bitterernst. Sollte dies also geschehen, werde ich Glencastle verlassen und das *‘Wohin’* ist mir dann egal. Ein Kloster wird mich als Lairdtochter mit guter Mitgift sicherlich aufnehmen.“

Rodina streichelte Grace Hand, als sie ruhig meinte: „Der Mann ist keiner einfachen Tat beschuldigt, Kind. Es sind Mörder und Diebe, solche Taten sind keine Bagatellen und ein solches Pack gehört nun einmal an den Galgen. Und für einen solchen Menschen sollte keine Frau in den geistlichen Stand treten und ihr freies Leben opfern.“ - „Mein Gott, hört mir den wahrhaftig niemand zu? Die beiden Älteren sind es! Sie haben gemordet, doch die zwei Jüngeren nicht. Und mir ist wohl bewusst, dass Duran und sein kleiner Bruder mit den Diebstählen schwere Schuld auf sich geladen haben. Aber was sollten sie denn tun? Sie haben sich dies auf Befehl ihrer Brüder hin zuschulden kommen lassen. Aber wie dürfen wir ihnen das antun und sie für brüderliches Gehorsam töten, wo sie selbst nicht getötet haben? Das kann und darf nicht so für sie enden!“, rief Grace in ihrer Verzweiflung aus. „Grace, mein Engel, auch Viehdiebe werden mit dem Tod bestraft, wenn sie ihre Tat mit einer Geldbuße nicht abgelden können, weil sie nicht genug Geld haben. Dein Vater

würde sich lächerlich machen, wenn er das Urteil des Richters nicht vollstrecken würde. Und vor allem würde ein solcher Gnadenhandel nur seines Herzens wegen nach Kinnons Ermordung sein Ansehen schädigen. Du solltest auch nicht vergessen, dass das Wohl und Wehe unserer Clanleute oberste Pflicht eines Lairds ist. Und ich denke es wird Zeit, dass du erfährst, dass dein Vater schon einmal in einer Situation war, in der er hat Gnade walten lassen, alleine deiner Mutter zuliebe“, setzte sie ihrer Erläuterung beherrschter hinzu. „Dein Vater hat damals zu Onkel Wallace Gunsten auf sein zugestandenes und vom Clan gefordertes Racherecht verzichtet. Aber bei hinterhältigen Morden versteht er keinen Spaß, das würde niemand und auch die Clanleute nicht, denn sie können da sehr unangenehm werden und das wäre für alle nicht wünschenswert!“ - „Also werde ich gezwungen sein, zuzusehen, wie man sie richtet und danach keine ruhige Stunde in meinem Leben mehr haben, weil mein Gewissen und der Verlust meiner großen Liebe mich erdrückt!“ Die Worte gingen Rodina sehr zu Herzen. Doch sie verlor sich nicht in Bedauern, wie es meisten Frauen bei solchen Gelegenheiten für ihren Liebling getan hätten. Sie sah Grace mit festem Blick an und sagte: „Es ist zwar eine heikle Sache, doch vielleicht wäre es wirklich besser es deinem Vater zu sagen. Ich meine, dass ihr einander beigelegt habt. Denn Erstens ist es deine Pflicht als Tochter und es könnte Abhilfe beim Urteilspruch zu Durans Gunsten schaffen!“ erklärte Rodina Grace. „Zweitens könnte es dich aber auch in große Schwierigkeiten bringen. Glaubst du wirklich, dass es wert sein könnte?“ - „Ja!“ - „Dann solltest du zum gegebenen Zeitpunkt einfach tun was dein Herz dir sagt. Doch überdenke dein Handeln und prüfe dein Herz noch einmal gut. Und auch das mit dem Kloster, denn Großonkel Wallace ist immerhin auch noch da. Er wird bestimmt nichts dagegen haben dich für einige Zeit auf Crimorcastle aufzunehmen. Du wirst ihn gewiss überzeugen können und du könntest bei ihm im Haushalt die Führung übernehmen.“

Grace verabschiedete sich. Ihre Beklemmung war sie jedoch nicht losgeworden und so eilte sie zum Wehrgang des Wohnturms hinauf, um dort über ihr weiteres Vorgehen nachzudenken.

Logan blieb nach dem Anklopfen einen Augenblick vor Rodinas Tür stehen. Als sich von innen nichts rührte, öffnete er leise die Tür und bedachte die alte Frau, die auf ihrem Bett schlief, mit einem besorgten Blick.

Logan trat an das Bett heran und fasste Rodina sanft an den Schultern. Als sie die Augen aufschlug, fragte er:

„Entschuldige, dass ich dich in deiner Ruhe störe, Rodina, aber weißt du wo Grace ist? Mairi sagte mir, sie sei bestimmt bei dir.“

Die alte Frau seufzte: „Ach Logan, dein großes Mädchen war hier und nun ist sie mit Gewissheit auf dem Wehrgang um über alles nachzudenken, nachdem wir uns unterhalten haben. Du weißt doch, sie ist immer dort oben, wenn sie allein sein will.“ - „Sie sollte nach alledem, was ihr wiederfahren ist, nicht alleine dort sein“, seufzte Logan.

„Wenn du dieser Auffassung bist, dann denke ich solltest du es sein, der mit ihr spricht, denn es ist nicht das, was ihr wiederfahren ist, was ihr das Herz gerade so schwer macht, sondern das, was wohl sehr bald unwiderruflich geschehen wird, wenn du alle vier MacCannums hängen lässt“, meinte Rodina ernst.

„Ich hatte schon geahnt, dass sie, nachdem sie es bei ihrer Mutter und mir nicht geschafft hat, dich dazu zu überreden versucht ihr zu helfen. Glaube mir, ich bin nicht gerne Henker, aber einige der Männer und vor allem Kinnons Eltern sind dafür sie hinzurichten, und zwar möglichst schnell, jetzt wo dieser Duran MacCannum wieder bei Bewusstsein ist. Ich habe Verantwortung für alle im Clan und muss Entscheidungen von solcher Tragweite treffen, selbst wenn eine solche einem Mitglied meiner Familie nicht gefällt. Diese Männer sind Verbrecher, deren Taten nur durch ihren Tod gesühnt werden können. Ich kann einfach keine Nachsicht an einem von ihnen üben und dies nur um Grace' störrischer Aufsässigkeit Willen. Ich kann ihrem Begehren nicht nachgeben!“ - „Logan, ich habe ihr das auch gesagt. Aber wieso darfst du sie nicht mit ihm reden, wo ihr dies so wichtig ist?“ - „Die ganze Sache hat sie schon genug verwirrt, was sollte das denn bringen? Sie wird schon bald verstehen, dass es einfach besser so für sie ist.“ - „Das glaubst du. Doch ist es wirklich gut für Grace? Du weißt wie sehr sie Kinnon mochte. Sie sagt, die beiden Älteren hätten den Tod für den Mord an ihm und anderen Menschen verdient. Aber sie ist fest davon überzeugt, dass die beiden Jüngeren nicht gemordet haben. Es gibt Situationen, Logan, in denen ein Mensch sich gezwungen sieht Dinge zu tun, die er eigentlich garnicht so tun möchte. Du warst auch schon einmal in einer solchen Situation. Bedenke, auch wenn dir meine Worte nun missfallen könnten, du hast eine junge, unschuldige Frau in dein Bett gezerrt, alleine der Rache wegen.“

Logan sah Rodina gekränkt an und meinte: „Du weißt, ich habe nie mutwillig getötet und niemals unschuldige Menschen gemordet.“ - „Das weiß ich, Logan!“ Dann stieß Rodina erneut einen tiefen Seufzer aus. „Grace liebt diesen Duran. Und sie sagt, dass sie glaubt Duran mit dem Schlag auf den Kopf mehr geschadet zu haben, als sie vorhatte und ist überdies der Meinung, er hätte - wäre dies nicht geschehen - entkommen können.“ - „Und wäre dann später doch ergriffen worden.“ - „Du magst da ja Recht haben, aber denke darüber nach, ob du nicht bei den Jüngeren etwas nachgeben kannst, was die Strafe betrifft“, schlug Rodina ihm vor.

„Nachgeben?“, wiederholte er. „Und dann? Das geht nicht, denn ich bin der Laird, ich habe den Clan zu schützen und als ihr Vater ihren guten Ruf zu wahren.“ - „Logan, ihr könntet sie verlieren!“ - „Was meinst du damit?“ - „Sie hat emotionale Schwierigkeiten damit, dass dieser Duran und der andere Junge sterben sollen und ist empört, dass deren Eingreifen bei ihrem Absturz und die Hilfe bei der Ermöglichung ihrer Flucht nicht zu deren Gunsten bewertet und als Grund zu einem Gnadenakt anerkannt wird. Sie sagte mir, dass sie nach deren Hinrichtung in ein Kloster ginge. Ich habe ihr eine Alternative aufgezeigt und hoffe sie geht dann mit Laird Wallace. Denn dass sich unsere Grace in Klosterzucht begibt und aus Verzweiflung ein gottgeweihtes Leben führt, daran möchte ich nicht einen einzigen Gedanken verschwenden müssen!“ Logan seufzte schwer: „Ich werde mit Wallace und Mairi reden.“

Grace presste die Lippen zusammen. Nun war sie wieder einmal mutterseelenallein hier oben und doch waren alle Gedanken, denen sie sich an diesem stillen Ort je hingegeben hatte, nicht von solcher Tragweite gewesen, wie gerade in

diesem Augenblick. Es ging nicht mehr um die Kleinigkeiten, die sie früher belastet hatten und wegen denen sie hier heraufgekommen war.

Grace holte tief Atem. „Verdammt!“ In ihren Augen schimmerten Tränen und sie starrte blicklos auf den Haftturm.

In ihrem Schmerz hatte sie gar nicht bemerkt, dass es mittlerweile dunkel geworden war. Die Worte „Mistress?“, rissen sie aus ihren trüben Gedanken. Grace fuhr herum und erkannte die Magd, die dort mit einer Lampe in der Hand in der Türleibung stand. „Was gibt es, Blair?“ - „Ich soll Euch von Eurem Herrn Vater ausrichten, es wäre Zeit, dass Ihr nun in Euer Bett geht, Mistress Grace. Und auch, dass Morgen nach dem Frühstück die Hinrichtung dieser Mordgesellen sein wird.“

Das Mädchen sah Grace an: „Ihr habt ja geweint, Mistress. Oh‘ ich hoffe, dass unser Herrgott diese Kerle auch nach dem Tode noch für ihr schlechtes Leben bestraft. Sie sollen für ihre Taten auf ewig leiden!“ - „Aber nur jenen von ihnen soll dies wiederfahren, die dies auch verdient haben. Also wäre es besser wenn auch du begreifst, dass nicht jeder MacCannum Abkömmling - wenn sie auch vom selben Blute und Namen sind - so elend in seinem Benehmen ist, denn einem von ihnen habe ich immerhin mein Überleben und zweien mein unbeschadetes Entkommen zu verdanken!“, sagte Grace ungehalten und ging an der Magd vorbei. Dann drehte sie sich noch einmal nach der verdutzt schauenden Magd um. „Du kannst schlafen gehen. Ich brauche dich heute nicht.“

In dieser Nacht verbrachte Grace martervolle Stunden mit Nachdenken, während sie ihr Bündel packte. Was hatte Rodina einmal zu ihr gesagt: Guter Rat kommt über Nacht! Doch ihr fiel nichts ein und das trieb ihr erneut Tränen in die Augen. Wieder würde sie zusehen müssen wie ein Mensch starb, der ihr etwas bedeutete. Sie würde da sein, wenn ihm der Strick um den Hals gelegt, die Henkershand ihn vom erhöhten Tritt heruntergestoßen und ins Jenseits befördern würde. So wie Duran der Boden unter den Füßen entzogen würde, sodass sein Hals das gesamte Eigengewicht trug, so würde man ihr in diesem Augenblick den Boden nehmen, den sie ihr Zuhause nannte. Nichts von alledem würde sie vermissen außer ihn.